

2010-1005_devotional



ZUM NACHDENKEN

Geistliche Tücken

Subtile (und nicht ganz so subtile) Angriffe auf die Integrität unseres Glaubens

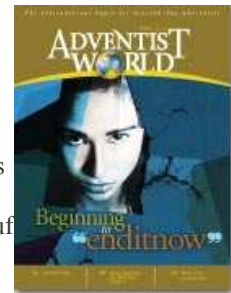
Von Roy Adams

Das *Ave Maria*, eines der ältesten und bekanntesten Gebete der Christenheit, ist seit dem 15. Jahrhundert ein Element der katholischen Liturgie und wird als Teil des Rosenkranzes gebetet. Von den vielen Vertonungen gehören die von Franz Schubert und Charles Gounod zu den bekanntesten. Wer es einmal von Luciano Pavarotti vorgetragen gehört hat, weiß, welch ein einzigartiges Stück es ist. Es berührt mich jedes Mal, wenn ich es höre.

Trotz der biblischen Elemente, die in dem Lied enthalten sind (nach Lukas 1), handelt es sich im Wesentlichen um ein Gebet zu Maria, das viele nur deshalb nicht erkennen, weil es auf Lateinisch gesungen wird. Würde mich das Lied ebenso bewegen, wenn der Text zu der wunderschönen Melodie übersetzt würde? Am Ende heißt es dort:

„Heilige Maria, Mutter Gottes, bete für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“
Wenn die schöne Musik mich blind macht für den unangemessenen Text, bin ich reinster Rührseligkeit erlegen. Zu den Toten zu beten ist unbiblisch und unzulässig.

Von allem Anfang an haben Siebenten- Tags-Adventisten großen Wert auf ihre Theologie und Glaubenslehre gelegt. Wir wurden dafür verspottet und manche vertraten so extreme Ansichten, dass sie unbewusst Theologie und Glaubenslehren zu etwas Abstoßendem machten. Dennoch wäre es ein schrecklicher Fehler, unsere Haltung aufzugeben. Keine Glaubenslehre, für die wir eintreten, trifft auf entschiedeneren Widerstand als die, was mit den Menschen geschieht, wenn sie sterben.



Ein Buch, das Wellen schlägt

Anfang 2009 kontaktierte mich ein Professor an einer unserer Universitäten und fragte mich, ob ich schon von „dem sagenhaften christlichen Bestseller ... *Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott*“ gehört hätte.¹ Seine Studenten-Sabbatschulgruppe hatte das Buch im vorigen Semester als Sabbatschullektion verwendet und er hatte auch von anderen Adventgemeinden gehört, die „es für das Bibelgespräch im Gottesdienst oder andere Gelegenheiten“ verwendeten. Seither habe ich auch von Mitarbeitern an anderen adventistischen Bildungseinrichtungen gehört, die ihren Schülern und Studenten das Buch empfehlen. In einem Fall wurde es sogar an die Bewohner des Wohnheims verteilt und der Autor zu groß aufgezogenen Interviews eingeladen.

SUCHE

Suche



Aus einigen Ecken kommt höchstes Kritikerlob für den Roman. In einem Kommentar auf der Website des Buches schreibt Eugene Peterson: „Dieses Buch hat das Potenzial, für unsere Generation das zu bewirken, was John Bunyans *Pilgerreise* seinerzeit für seine Generation.“² Worum geht es in dem Buch?

Missy, die jüngste Tochter von Mackenzie Allen Philips, ist während eines Camping- Familienurlaubs entführt worden. In einer verlassenen Hütte werden Hinweise darauf gefunden, dass sie brutal ermordet wurde. Vier Jahre später erhält Mack, der nicht über seine Trauer hinwegkommt, einen ominösen Brief, anscheinend von Gott, in dem er für ein Wochenende in eben diese Hütte eingeladen wird. Gegen seine Überzeugung fährt er an einem Winternachmittag zu der Hütte und stellt sich dem schlimmsten Alptraum seines Lebens. Was Mack hier erlebt, wird sein Leben für immer verändern.

Wenn wir uns mit Fiktion beschäftigen, dürfen wir ihre Macht nicht unterschätzen. Und hier haben wir es mit Fiktion zu tun – mit Fiktion, hinter der eine theologische Strategie steckt. In der einsamen

Hütte begegnet Mack den drei Personen der Gottheit und erkennt, dass es Gott einzig und allein um „Beziehungen“ geht – ein in christlichen Kreisen heutzutage beliebtes Wort. (Zufällig studierte ich gerade das Buch Jeremia, als ich den Roman las, und ich kam nicht umhin, den großen Unterschied zwischen dem Gott in *Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott* und dem Gott des Propheten Jeremia zu bemerken. Immerhin haben wir dort einen recht geselligen Gott, der morgens seinen Kaffee braucht, alkoholischen Getränken zugeneigt ist und den Frühstücksspeck in sich hineinschlingt.)

Besuch von toten Töchtern

Das Wichtigste, was in der Hütte geschieht, ist, dass Mack schließlich in Kontakt mit Missy gebracht wird, die nun gut aufgehoben im Himmel ist. Sie tröstet ihn, gibt Hinweise zum Mörder und versichert ihm, dass ihr Tod nicht sein Fehler war. Die ganze Geschichte ist ein Traum eingebettet in einem Roman. Alles ist fließend, esoterisch, nebulös. Was allerdings ganz klar herüberkommt, ist, dass die Toten mit uns kommunizieren können.

Dieses Genre ist mit zeitgenössischer Kultur gesättigt, wie der Filmkritiker der *Los Angeles Times*, Bob Mondello, in einem Bericht im National Public Radio bemerkte.³ In der jüngeren Vergangenheit gäbe es einen Film nach dem anderen, in dem „tote Töchter als Geister zurückkehren, um ihren Vätern zu helfen“, so Mondello. In *The Lovely Bones – In meinem Himmel* „wacht der Geist von Susie Salmon ... über ihren Vater und führt ihn zu ihrem Mörder“. Im Film *Auftrag Rache* „gerät Papas kleines Mädchen in die Schusslinie und wird in seinem Hauseingang getötet – woraufhin sie beginnt, von jenseits des Grabes mit ihm zu reden“. Und in dem historischen Drama *Creation* „verfolgt Darwins kurz zuvor verstorbene Tochter [Annie] ... seine Studien und ermutigt ihn, sein bahnbrechendes Buch *Die Entstehung der Arten* fertigzustellen“.⁴

Ghost Whisperer – Stimmen aus dem Jenseits ist nur eine von vielen Fernsehserien in der gleichen Richtung. Darin geht es um das Leben von Melinda Gordon (Jennifer Love Hewitt), die mit Geistern Verstorbener kommunizieren kann, die noch nicht ins Jenseits übergehen, weil sie noch unerledigte Aufgaben in dieser Welt haben.

Lauernde Gefahr

Das umstrittenste Thema bei adventistischen Evangelisationen ist nicht etwa der Sabbat, sondern der Zustand der Toten. Die Menschen wollen glauben, dass ihre verstorbenen Lieben im Himmel sind, auf sie „hinuntersehen“ und ihnen Zeichen und Botschaften zukommen lassen können. Alle gegenteiligen Lehren stoßen auf hartnäckigen Widerstand.

Der hervorragende Neutestamentler Oscar Cullmann († 1999) sagte, dass er die hässlichsten Zuschriften seiner ganzen Laufbahn als Reaktion auf einen kurzen Aufsatz bekam, in dem er von der Bibel her für die Auferstehung und gegen die griechische Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele argumentierte. Eine Französin schrieb ihm daraufhin: „Die Franzosen, die vor Hunger nach dem Brot des Lebens umkommen, haben statt des Brotes Steine, wenn nicht gar Schlangen erhalten.“⁵ In einer von vielen Prominenten besuchten Gedenkfeier in der Washington Cathedral kurz nach dem 11. September 2001 versicherte Billy Graham seinen Zuhörern in einer ansonsten ausgezeichneten Ansprache, dass „viele derjenigen, die in der vergangenen Woche starben, in diesem Augenblick im Himmel sind“.⁶

Ob durch fiktive oder (vermeintlich) wahre Geschichten (wie in dem religiösen Radioprogramm, das ich vor kurzem hörte, in dem sich Menschen versammelten, um die Erscheinung Marias zu erbitten) – es gibt heute zahlreiche subtile Methoden, um auf das Denken Einfluss zu nehmen. Es ist wichtig, dass wir nicht auf alles überreagieren, was in unserer Gesellschaft geschieht, aber die Unklarheit darüber, was passiert, wenn wir sterben, ist keine Belanglosigkeit. Sie kann ein Sprungbrett in den Spiritismus sein, eine gefährliche Entwicklung, der eine entscheidende Rolle in der letzten Krise zugewiesen wird. Als Johannes über die Jahrhunderte hinweg in unsere Zeit schaute, sah er „aus dem Rachen des Drachen und ... des Tieres und ... des falschen Propheten drei unreine Geister kommen, gleich Fröschen; es sind Geister von Teufeln, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen der ganzen Welt, sie zu versammeln zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“. (Offb 16,13.14)

Wir Adventisten haben eine besondere Aufgabe. Und manchmal wirken wir unserem eigenen „Markenzeichen“ entgegen – sei es aus Naivität oder aus einem Minderwertigkeitskomplex heraus. Ich denke, die Musik des *Ave Maria* wird mich wohl immer beeindrucken, doch das Lied anderen weiterzuempfehlen oder gut zu heißen, wäre falsch. Ich mag von der literarischen Qualität des Romans *Die Hütte* beeindruckt sein und Verständnis für die tragischen Umstände haben, die dazu führten, dass William Young dieses Buch schrieb. Ich kann es sogar mit meiner Klasse zu

Unterrichtszwecken lesen. Es allerdings als Ersatz für die Sabbatschullektion zu verwenden oder es adventistischen Schülern und Studenten zu empfehlen, würde zu weit gehen. Angesichts der biblischen Themen, um die es geht, und der ungeheuren Macht der Fiktion wäre dies ebenso verantwortungslos, wie sie mit Tarot-Karten oder Ouija-Brettern bekannt zu machen.

Für viele, die am Rand stehen, könnte dieses Werk, auch wenn es noch so gut gemeint sein mag, den Zugang zum Okkultismus bedeuten.

1. William P. Young, *Die Hütte: Ein Wochenende mit Gott*, Allegria Verlag, 2009. Siehe dazu auch die Rezension von Winfried Vogel „Wie ist dieser Gott wirklich“ in *Adventisten heute*, Februar 2010, S. 15f. bzw. *Bogi*, Ausgabe Sommer 2009.

2 <http://theshackbook.com>.

3 „Daughters, daughters everywhere . . .“, NPR, 29. Januar, 2010. www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=123122932&sc=emaf.

4 Ebd.

5 Oscar Cullmann, *Unsterblichkeit der Seele oder Auferstehung der Toten?*, Quell-Verlag Stuttgart, 1986, S. 17, 34ff.

6 www.americanrhetoric.com/speeches/billygraham911memorial.htm.

Roy Adams ist Redakteur von Adventist World.



[PRINT THIS PAGE](#)



[EMAIL TO A FRIEND](#)



[SEND US A COMMENT](#)

[Startseite](#) | [Über uns](#) | [Archives](#) | [Kontakt](#) | [AR Online](#)

[Sitemap](#). Maintained by [AIIAS](#) © 2009.

